

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Was eitler Thorheit lachtet Und Ehen glücklich machet; So wie Herr Coldewey mit seiner lieben Braut, Der Jungfer Bergstedtin, Die Ihm angetraut, ... Anno 1733.**

**Coldewey, Gerhard**

**[Deutschland], 1733**

**VD18 12986569-001**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-805680](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-805680)

66  
Was eitler Thorheit lachet  
Und Eben glücklich machet;

So wie

S E R R

Goldewey

mit seiner lieben Braut/

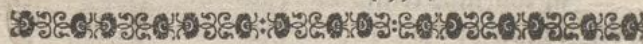
Der

Z U R E R

Bergstedtin,

Die Ihm wird angetraut,  
Nach eigenem Wunsch es hat getroffen;  
Bergnügete in stiller Lust/  
Den/ der nicht gänzlich unbewußt/  
Und der ein gleiches Glück erwarten will und hoffen.

ANNO 1733.



**B**eehrter Bruder!

seine Güte/

Die mich zum frohen Hochzeit-Fest  
Nun zweymahl invitiren läßt/  
Die wird aus redlichem Gemüthe  
Mit vielem Danck zwar angenommen;  
Und will: Ich soll gehorsam seyn.  
Doch wo ich selbst nicht könnte kommen/  
Schick ich zuvor diß Blättgen ein.

Ich denck an Ihn/ und an das Freyen/  
Wie mans am besten fange an/  
Daß man zur Ehe schreiten kan;  
Und doch der Kauff nicht mag gereuen.  
Er wird/ ich weiß es/ leicht gedencken/  
Daß manche Grillen-Fängerey/  
So mich bald vor / bald rückwärts lencken/  
Hiebey mir eingefallen sey.

Ich wolt' es gerne offenbahren/  
(Wenns nur kein Frauenzimmer liest/  
Das sonst sehr empfindlich ist)  
Was etwa die Gedancken waren/  
Es sey darum/ ich will es sagen/  
Dieweil Er kan verschwiegen seyn/  
Und wo sie nach den Nahmen fragen/  
Antworte Er mit lauter Nein!

Ich

Ich dachte / wie das Sprichwort klingenet:  
 Ein jeder schmiedet sich sein Glück /  
 Hier ist kein Stoisches Geschick /  
 Das Freude oder Leyden bringet.  
 Denn wie es einem jeden schmecket /  
 Nach seinem Goult und Phantasia,  
 Darnach wird ihm auch aufgedeket;  
 Wie insgemein / also auch hie.

Wer sich der Wollust hat ergeben /  
 Und das zu seinem Zweck gesetzt /  
 Was nur allein das Fleisch ergetzt /  
 Der meynt / diß sey sein rechtes Leben:  
 Wenn er ein solches Bild kan küssen /  
 Daß ihm als schön wird dargesteltt:

Und wo er  
 Die t

Ich bin kei  
 Die d  
 Vielu

So kan m  
 Doch weiß  
 Die i

Oft falsch  
 Und t

Gewiß der  
 Daß  
 Ist r

Es schin  
 Und wenn  
 Wae

So wird  
 Sie

Ja! sie m  
 Der  
 Dru

Mit Ble  
 Dadurch  
 Die

Die leyde  
 Als

Sie mey  
 Vor  
 Dae

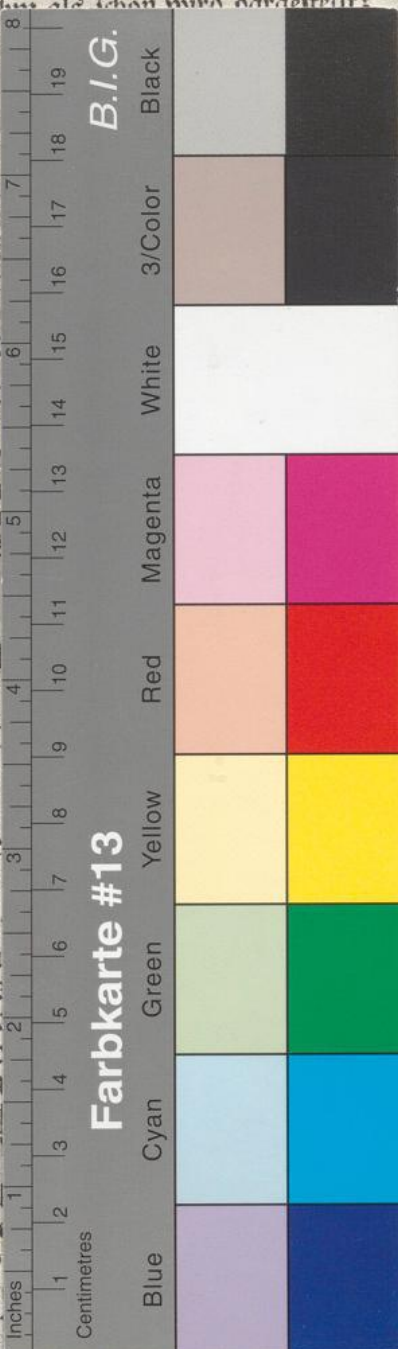
Und mac  
 Drum w  
 Wa

Nur zu  
 Da

Und weiß  
 Si  
 So

Wenn e  
 Auch et  
 Bi

Den Vormittag oft läßt verfließen /  
 Eh sie ein Mensch zu sehen kriegt.



Ich dachte / wie das Sprichwort klingenet:  
Ein jeder schmiedet sich sein Glück /  
Hier ist kein Stoisches Geschick /  
Das Freude oder Leyden bringet.  
Denn wie es einem jeden schmecket /  
Nach seinem Goult und Phantasie,  
Darnach wird ihm auch aufgedecket;  
Wie insgemein / also auch hie.

Wer sich der Wollust hat ergeben /  
Und das zu seinem Zweck gesetzt /  
Was nur allein das Fleisch ergetzt /  
Der meynt / diß sey sein rechtes Leben:  
Wenn er ein solches Bild kan küssen /  
Das ihm als schön wird dargestellt;  
Und wo er kan der Frucht genießen  
Die trefflich in die Augen fällt.

Ich bin kein Feind von Gottes Gaben /  
Die der Natur sind beygelegt:  
Vielmehr wenn sie was schönes hegt;  
So kan michs mit Vergnügen laben.  
Doch weiß ich auch / das viele Flecken  
Die in der Brust begraben sind /  
Oft falsche Schminck und Schönheit decken /  
Und dabey kommt ein Freyer blind.

Gewiß dergleichen Frauenzimmer  
Das solchem Lüstling ist beschehret /  
Ist warlich! keiner Liebe werth!  
Es schmücket / pußt und ziert sich immer /  
Und wenn sie solte darauf sehen /  
Was in dem Hause wird gemacht;  
So wird sie vor dem Spiegel stehen /  
Sie hat auf ihre Schönheit acht.

Ja! sie ist ihres Schöpfers Meister /  
Der sie nicht gut genug geziert:  
Drum wird ihr Angesicht beschmiert  
Mit Bleiweiß / Schmincke / Farb und Kleister /  
Dadurch wie Rosen und wie Nelcken  
Die Annueth ihrer Wangen lacht /  
Die leyder! doch so leicht verwelcken /  
Als nur ein Hauch sie trübe macht.

Sie meynet / ein gemein Gerichte  
Von Zügemüß und Garten-Kraut /  
Das bringe gar zu grobe Haut /  
Und mache die Gestalt zu nichte.  
Drum will sie lieber aus der Taschen /  
Was ihrer Zungen zärtlich schmeckt /  
Nur Zucker-Brod und Mandeln naschen /  
Davon der Mann die Krüngen leckt.

Und weil bey ihrem zarten Wesen  
Sich keine Müß noch Arbeit schickt;  
So wird diß schöne Kind erquickt /  
Wenn es nur kan Romainen lesen /  
Auch etwa / wenn sie / ohn verdriessen /  
Bis neunte in dem Bette liegt;  
Den Vormittag oft läßt verfließen /  
Eh' sie ein Mensch zu sehen kriegt.

Ein

Ein ander der nach Schätzen gieret/  
Und viele Güter hat zum Ziel/  
Wird/ wenn er was erhaschen will/  
Mit einem leeren Sack vexiret:  
Er meynet/ nach der Liebsten prangen/  
Er treffe einen guten Kauff/  
Und wenn das Thara abgegangen/  
So geht das Facie richtig auf.

Ist sie nun erst zur Pracht gewehnet/  
So schencket sie sich selten ein/  
Der Staat muß doch geführet seyn/  
Wenn er gleich zehnmahl war entlehnet/  
Sie fährt fort mit Prunet und Prahlen/  
Ob könnte sie mit solchem Schein  
Die Schuld und Zinsen wohl bezahlen/  
Die hie und da gezeichnet seyn.

Geseht/ daß eine Gelder führet/  
(Der Terminus ist ja bekandt/)  
Wirds doch nicht immer angewandt/  
Wie es der klugen Welt gebühret/  
Sie will dem Mann den Brauch verwehren/  
Ist wie ein Igel dran gepicht:  
Und kan sie nur den Klumpen mehren/  
So scheuet sie kein Laster nicht.

Wer denn auf hohen Stand will sehen/  
Und eitler Ehre jaget nach/  
Der findet tausend Ungemach;  
Es wird ihm alle Lust vergehen/  
Wenn er hernachmahls muß erleben/  
Daß so ein ausgeblasen Thier/  
Sich über ihn stets will erheben/  
Und ihre Hobeit werffen für.

Sie muß allein die Herrschafft führen/  
Das Männigen muß gehorsam seyn/  
Und stimmt er etwa nicht mit ein/  
So kan sie fertig canailliren/  
Auch wenn sie ist bey fremden Leuten/  
Setzt sie sich billig oben an/  
Und wer ihr solches will abstreiten/  
Wird alsobald im Bann gethan.

Was soll ich denn von denen sagen/  
Die fast auf nichts haben acht/  
Die blindlings und gantz ohn Bedacht  
Das freyen in den Tag so wagen/  
Auch diese werden leicht betrogen/  
Und müssen ihre Lebens Zeit/  
Wenn sie erst sind ins Netz gezogen/  
Bereuen/ daß sie schlecht gefreht.

So gehts; und bey dergleichen Boffen/  
Die ohne dem noch mancherley  
Mir in Gedancken fielen bey/  
Hätt ich gewiß mir bald entschlossen/  
Ich wolte nimmer mich bequemen/  
So lange Gott das Leben frist/  
Ein Weibes-Bild zur Eh zu nehmen/  
Dieweil die Sache mißlich ist.

Allein



Allein ich ließ die Thorheit fahren/  
Und gieng in Gottes Heiligthum/  
Ich fand daß Gott zu seinen Ruhm/  
Mit Segen will die Menschen paaren/  
Wenn sie die Sache ihm befehlen/  
Und mit Gebeth/ mit weisen Rath  
Ein solches Hertz sich erwählen/  
Das er selbst ausersehen hat.

Und hierin nehm ich seine Ehe/  
Herr Bräutigam zum Muster an/  
Ich will dereinst/ wie Er gethan/  
Mit meinem Vater in der Höhe  
Die Heyrath und die Lieb' anfangen/  
Denn so kan ich versichert seyn/  
Es stellet sich auch nach Verlangen  
Bey mir dergleichen Glücke ein.

So viel denn nebst Gebeth und Flehen  
Vernunft und Klugheit auch was gilt/  
So suchte Er ein solches Bild/  
Das ohne Heuchelei ließ sehen/  
Wie Gottesfurcht ihr Hertz bewohne/  
Und daher machte Er den Schluß/  
Daß unter einer solchen Krohne  
Der Tugend-Schmuck sich finden muß.

Ja! Ja! es trifft bey seiner Schönen/  
Der holden Jungfer Bergstedtin/  
Und ihren Tugend-reichen Sinn  
Vollkommen ein sein löblich Sehnen.  
Der Himmel hat für Ihn gewachtet/  
Denn Er sich hätte auserwählt/  
Und seine Eh' beglückt gemacht  
Mit einer auserwählten Braut.

Zwar solte ich die Seltenheiten/  
Die hier in voller Anmuth blühen/  
Und seine Liebe nach sich ziehn/  
Mit einem wahren Ruhm ausbreiten;  
Allein ihr Demuth-volles Wesen  
Wills lieber zeigen in der That/  
Als daß mans soll auf Blättern lesen/  
Was Gott Ihr beygeleget hat.

Darum will ich nur observiren/  
Was meine Pflicht und Schuldigkeit  
Der treuen Feder noch gebeut/  
Und Ihn von Herzen gratuliren:  
Lebt lange/ ihr Verliebten Beyde/  
In der erwünschten Einigkeit/  
Der Himmel schenck Euch Lust und Freude  
Bis Ihr Euch sehnt zur Ewigkeit.

Noch eins Herr Bruder im Vertrauen/  
Ich will nun auch wie Er gethan  
Ein Eh-Gelübde fangen an/  
Und nach getreue Hülffe schauen/  
Er wird bey seinem Wohlergehen  
Mich ins Gebeth mit schliessen ein/  
Daß von dem Stifter guter Ehen  
Auch diese mag gesegnet seyn.



6

